

Kommentiertes Literaturverzeichnis

- Coid, J.W., Yang, M., Ullrich, S., Zhang, T., Sizmur, S., Farrington, D., Rogers, R. (2011). Most items in structured risk assessment instruments do not predict violence. *The Journal of Forensic Psychiatry & Psychology*, 22, 3–21.

Es wird die unabhängige prädiktive Genauigkeit einzelner Items in Checklisten zur Prognose überprüft, wie PCL-R, VRAG, HCR-20 hinsichtlich weiterer Gewalttaten (Rückfall). Die Stichprobe umfasst 1 353 männliche Gefangene in England und Wales. Die Untersuchung zeigte, dass die Vorhersagequalität der drei Instrumente jeweils auf wenigen Items beruht.

- Dahle, K.-P., Dölling, D., Kröber, H.-L., Leygraf, N., Saß, H. (Hrsg.). (2011). *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 5 (4).

Der Schwerpunkt des Bandes liegt auf dem Thema „Sicherung oder soziale Reintegration“. Hierin beschäftigen sich A. Mosbacher (S. 219ff.) mit dem Thema „Sicherungsverwahrung. Aktueller Rechtszustand, Anforderungen an die Begutachtung“ und M. Alex (S. 244ff.) mit der „Rückfälligkeit nach nichtangeordneter nachträglicher Sicherungsverwahrung“.

- Endrass, J., Rossegger, A. (2012). Forensisches operationalisiertes Therapie-Risiko-Evaluations-System 2.0 (FOTRES 2.0). *Forum Strafvollzug*, 2, 90ff.

Das FOTRES wird kurz vorgestellt und neue Entwicklungen werden diskutiert.

- Harrendorf, S. (2006). Gefährliche Gewalttäter? – Ergebnisse einer bundesweiten Rückfallstudie. *Bewährungshilfe – Soziales. Strafrecht. Kriminalpolitik*, 53, 308–338.

„Der Beitrag befasst sich aus empirischer Sicht mit der auch im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehenden Gewaltkriminalität. Untersucht wurden die Rückfälligkeit und die kriminellen Karrieren von etwa 75 000 Gewalttätern, die im Jahre 1994 ausweislich des Bundeszentralregisters in Deutschland zu einer ambulanten Sanktion verurteilt oder aus einer stationären entlassen wurden. Bei der Auswertung wurden verschiedene Gewaltdeliktgruppen (Tötungsdelikte, sexuelle Gewaltdelikte, Raubdelikte, Körperverletzungsdelikte, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte) gebildet und diese untereinander und mit den Nichtgewalttätern anhand der Bundeszentralregisterdaten verglichen. Dabei konnte die gesamte im Register abgebildete Vorgeschichte der Täter berücksichtigt und die weitere Entwicklung über einen individuellen Rückfallzeitraum von vier Jahren bis 1998 verfolgt werden. Wie die Untersuchung ergab, ist es nötig genauer hinzusehen. Keineswegs sind alle oder auch nur die Mehrzahl der Gewalttäter gefährliche Risikotäter.“ (S. 308)

- Harrendorf, S. (2012). Rückfälligkeit und kriminelle Karrieren von Gewalttätern. Neue Ergebnisse auf der Basis der Rückfallstatistik 2004–2007. *Bewährungshilfe – Soziales. Strafrecht. Kriminalpolitik*, 59, 40–63.

„Ausgehend von einer Vorläuferstudie, die der Verfasser für das Bezugsjahr 1994 durchgeführt hatte, werden für das Bezugsjahr 2004 die Rückfälligkeit und die kriminellen Karrieren von etwa 120 000 Gewalttätern untersucht, die zu einer ambulanten Sanktion verurteilt oder aus einer stationären entlassen wurden. Es werden verschiedene Gewaltdeliktgruppen (Tötungsdelikte, sexuelle Gewaltdelikte, Raubdelikte, Körperverletzungsdelikte, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte) gebildet und diese untereinander und mit den Nichtgewalttätern verglichen. Dabei wird die gesamte im Register abgebildete Vorgeschichte der Täter berücksichtigt und die weitere Entwicklung über einen individuellen Rückfallzeitraum von drei Jahren bis 2007 verfolgt. Präsentiert werden neben einigen bivariaten Analysen auch die Ergebnisse einer in Bezug auf Gewaltrückfälligkeit durchgeführten logistischen Regression. Ähnlich wie in der Vorgängerstudie zeigt sich erneut, dass es zu differenzieren gilt. Keineswegs sind alle Gewalttäter gefährliche Rückfalltäter.“ (S. 40)

Zu den Kapiteln 13.3 u. 13.4:

- Schneider, W., Henningsen, P., Dohrenbusch, R., Freyberger, H.J., Irle, H., Köllner, V., Widder, B. (2012). (Hrsg.). *Begutachtung bei psychischen und psychosomatischen Erkrankungen. Autorisierte Leitlinien und Kommentare*. Bern: Huber.

Die Autoren der Monographie haben im Rahmen einer interdisziplinären und multizentrischen Kooperation Standards zur Begutachtung der beruflichen Leistungsfähigkeit und von Kausalitätsfragen bei psychischen und psychosomatischen Erkrankungen entwickelt und evaluiert. Auf diese Weise sollte die Begutachtung zukünftig methodisch einheitlicher und valider gestaltet werden, der Prozess der Entscheidungsfindung sollte transparenter werden. Diese Standards sind von den relevanten Fachgesellschaften der Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftlicher Medizinischer Fachgesellschaften (AWMF) als Leitlinie autorisiert worden. Die Manualisierung des Begutachtungsleitfadens sowie die ausführliche Darstellung der unterschiedlichen methodischen Herangehensweisen sowie Praxisbeispiele erleichtern die praktische Anwendung für ärztliche und psychologische Gutachter, Juristen und Versicherungsmitarbeiter.

- Dohrenbusch, R. (2007). *Begutachtung somatoformer Störungen und chronifizierter Schmerzen. Konzepte – Methoden – Beispiele*. Stuttgart: Kohlhammer.

Die Begutachtung von Personen mit somatoformen Störungen oder chronifizierten Schmerzen erfordert medizinische und psychologische Fachkompetenzen. Das Buch vermittelt im Schwerpunkt aus psychologischer Perspektive Kenntnisse und Kompetenzen zur Begutachtung somatoform gestörter Personen. Es gibt Anregungen und Hinweise zur Planung und Durchführung gutachterlicher Untersuchungen, zur Auswahl geeigneter psychologischer Mess- und Testverfahren, zur Beurteilung motivationaler Einflüsse im Krankheitsverlauf und in der Untersuchungssituation sowie zur integrierenden Beantwortung sozialrechtlicher Beweisfragen. Anhand von Fallbeispielen werden die dargestellten Empfehlungen und Heuristiken veranschaulicht.

Zu dem Kapitel 14:

- Klopff, J., Holzbauer, A. (im Druck). (Hrsg.). *Der Österreichische Maßnahmenvollzug. Forschung, Positionen & Dokumente zum § 21 Abs 2 StGB*. Wien: Neuer Wissenschaftlicher Verlag.

Der Band erscheint in der Schriftenreihe des Bundesministeriums für Justiz. Er enthält drei Beiträge von österreichischen forensischen Psychologen sowie einen von u. a. Norbert Nedopil und Albert Holzbauer

Stand: September 2012